



Stefan Küng: der Täntschwart

Seit drei Jahren hält er den «Täntsch» in Schuss: Stefan Küng. Besonders gefordert ist er im Kadettenjahr am Ausschiesetmontag. Dann muss die Scheibe 2 für das Gesslerschiessen in Topzustand sein.

Wenn er und sein Vater am Werk sind, steht zwar nicht der Verkehr still. Aber die Köpfe der Automobilisten drehen sich – je nach Fahrspur – nach links oder rechts. Auch Fussgänger beäugen entweder interessiert oder argwöhnisch das Treiben am «Täntsch», den vier Zielscheiben des Armbrustschützenkorps Thun, die rund 33 Meter vom Knabenschützenhaus entfernt stehen.

Doch von vorne: Leger bekleidet warten Stefan Küng (Promotion 1985) und sein Vater Paul (Promotion 1959) beim Scheibenstand auf den Fotografen und den Schreibenden. Bevor es ans Werk geht, schreitet Stefan zum Knabenschützenhaus, wo hinter der Türe auf der Treppe zum Dachstock seine Werkzeuge lagern. Diese liegen in einem Plastikimer, der irgendwann mal 20 Liter weisse Farbe beherbergte. Beherzten Schrittes geht Stefan Küng mit seinem weissen «Werkzeugkasten» zurück zum «Täntsch». Dort werden erst einmal die Brettverschläge





entfernt, welche die Scheiben vor äusseren Einflüssen schützen. Danach werden die Holzrahmen mit den eigentlichen Zielscheiben abgeschraubt.

Dann der grosse Moment: Das Reich des «Täntschwarts» eröffnet sich dem Betrachter. Dieses sieht allerdings – gelinde ausgedrückt – ziemlich mitgenommen aus. Kleine und grössere Löcher klaffen in der Plastilinmasse. «Eigentlich ist es einfach nur Knetmasse, wie die Kinder sie im Vorschulalter benutzen», klärt Stefan Küng auf. Während er noch weitere Details ausführt, ist Vater Paul bereits mit Engagement am Werk. Mit dem Griff des Schraubenziehers drückt er Löcher zu. Der «Täntschwart» geht ebenfalls an die Arbeit. «Die Löcher entstehen durch Verdrängung. Deshalb können wir sie meistens ohne zusätzliche Knetmasse schliessen. Lediglich ganz grosse Löcher stopfe ich mit neuem Plastilin», erläutert Stefan Küng seine Arbeit. Auf die Scheibe Nummer 2 wurde sehr viel geschossen. Aus diesem Grund greift der «Täntschwart» nicht nur der Veranschaulichung halber zu einem Barren weisser Knetmasse. Er trennt mit einem Spachtel ein Stück ab, rollt es mit den Händen zu einem Pfropfen und stösst diesen dann beherzt in ein fingergrosses Loch. Er stopft die letzten Reste der Masse mit dem Griff des Schraubenziehers ins Loch und verstreicht den Rest. Routiniert wird so aus dem löchrigen Pfeilfang ein neues Ganzes.

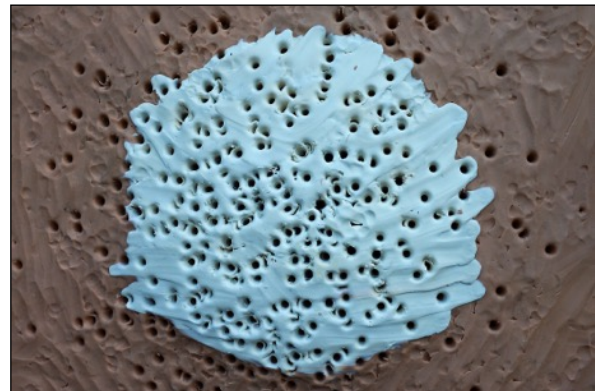
Und das ist auch nötig. Die Löcher in den Scheiben führen nämlich dazu, dass die Pfeile nicht mehr richtig stecken bleiben und wieder herausfallen können. Aus diesem Grund muss der Scheibenstand beziehungsweise die Knetmasse alle fünf bis sechs Wochen aufgefrischt werden. Je mehr Schützinnen und Schützen zum Schiessen antreten, umso öfter sind die Fertigkeiten des «Täntschwarts» gefordert.

Derweil Stefan das Stopfen der Löcher immer wieder unterbricht, um den Laien seine Arbeit zu erklären, ist Vater Paul bereits einen Schritt weiter. Alle Löcher sind gestopft. Nun klopft er mit einem Holzhammer Unregelmässigkeiten in der Knetmasse weg. Durch die Schläge entsteht ein Mosaikmuster, in dem man allerdings vergebens nach dem Kunstwerk sucht. Der «Täntschwart» stopft unterdessen die letzten Löcher seiner Scheibe. Auch er nimmt nun den Holzhammer zur Hand und bearbeitet die Fläche der Knetmasse. Vater Paul streicht mittlerweile letzte Unebenheiten auf seiner Scheibe mit dem Handballen glatt.

Bei Stefan geht es voran. Mittlerweile sind die Auswirkungen dieser körperlich durchaus anstrengenden Arbeit spürbar. Ein wenig ausser Atem gesteht der



Der Rahmen mit der Zielscheibe wird entfernt.



Tja, das sieht nach Arbeit aus...



Dann geht es an das Stopfen der Löcher.



Es sind ziemlich viele Löcher...



«Täntschwart», dass er eigentlich nie mehr als zwei Scheiben auf einmal instand stellt. Rund eine Stunde benötigt er, bis eine Scheibe auf Vordermann gebracht worden ist. Diese eine Stunde ist allerdings noch nicht ganz rum. Es gibt ja noch einiges zu tun. So müssen die Zielkreise aufgefrischt werden. Dafür legt Stefan Küng eine Metallschablone auf die Membrane. Ein paar kurze Drücker auf die Sprühdose mit der schwarzen Farbe verleihen den Kreisen wieder neuen Glanz.

Jetzt geht es zackig: Mit dem am Boden fein säuberlich aufgereihten Schrauben werden die Holzrahmen mit den Zielscheiben wieder festgemacht. Danach wird ein neues schwarz-weisses Zentrum aus Papier aufgesteckt. Fertig ist das Werk. Jetzt folgen noch die schützenden Holzverschläge – und schon sieht die Scheibenanlage aus wie vorher. Auch die sich dem Treiben beim «Täntsch» zuwendenden Passanten sehen nicht mehr viel Bemerkenswertes und richten ihr Augenmerk wieder auf das Verkehrsgeschehen. Was bleibt ist die Gewissheit, dass die Armbrustschützen das Wirken des «Täntschwarts» und seiner Helfer zu schätzen wissen. Spätestens dann, wenn «Tells Geschoss» am Entscheidungstag auch wirklich in Gesslers Brust stecken bleibt...

Text: Martin Hasler / Fotos: Markus Grunder



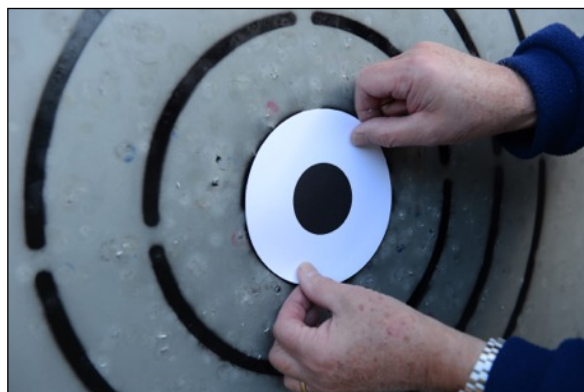
Zusätzliche Knetmasse ist nötig.



Das aufgebraute Plastilin wird mit dem Holzhammer bearbeitet.



Die Zielkreise wird mit schwarzer Farbe nachgezeichnet.



Das neue Scheibenzentrum aus Papier wird aufgesteckt.